

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 tgl. 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 Bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 3—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 5 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptredakteur: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heftenteil, Sport u. Anzeigen: Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil: Walter Mohr, Pulsnitz. Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Straße 2 — Fernruf nur 561

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 19

Dienstag, den 23. Januar 1940

92. Jahrgang

Beflemmungen in England

Auch Garvin winkelt um die Hilfe der Neutralen

(DNB) Amsterdam, 23. Januar. Garvin veröffentlicht im Londoner „Observer“ einen Artikel über die Lage, aus dem nicht nur Verbohrtheit, sondern geradezu blasse Angst spricht.

Er behandelt zunächst die Gefahren, die England bevorstehen, denn er fürchtet, daß Deutschland auf nichts anderes als auf den Sieg hinarbeite. Garvin fürchtet für die englischen Häfen, Werften und Industriezentren und erklärt, daß auch Chamberlain schwere Sorgen haben müsse, denn sonst hätte er nicht in seiner letzten Rede sich so ernster Worte bedient. Der Premier müsse schon einen besonderen Grund gehabt haben.

Garvin unterzieht dann die Lage in England einer Kritik und ruft die Regierung auf, die gesamten Hilfsquellen des Empires schleunigst und ohne Zeitverlust einer drastischen Neuordnung zu unterwerfen. Das Land werde noch immer von „unerschrockenen Kontrasten“ beherrscht. So komme England von seinen 1,5 Millionen Arbeitslosen trotz zahlreicher Einberufungen zum Heere nicht los, was — wie Garvin bemerkt — in Deutschland ganz besonders betont — in Deutschland unvorstellbar sei. Dort arbeite die deutsche Produktion dank Görings Energie mit allen ihren Kräften.

Der Verfasser des Aufsatzes weist noch einmal mit Verachtung auf Chamberlain auf die düstere Lage Englands hin, indem er hervorhebt, daß der Premierminister offenbar mit Möglichkeiten rechne, mit denen England seit der Zeit der höchsten Macht Napoleons nicht mehr gerechnet habe. Jeder Arbeitslose müsse jetzt sofort in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden. Das Beispiel Friedrichs des Großen, eine überlegene Organisation gegen überlegene Hilfsquellen anderer Mächte einzusetzen, habe Deutschland stark beeindruckt. Chamberlain aber habe bis in die letzten Wochen hinein die deutsche Lehre von der Zeit

und Arbeit völlig unterschätzt. Jetzt dürfe England keinen einzigen Tag mehr verlieren, um sich für den höchsten Ernstfall fertigzumachen.

Trotz dieser alarmierenden Forderungen scheint Garvin der Ansicht zu sein, daß Chamberlain bei allen Anstrengungen doch den kürzeren ziehen werde, wenn ihm die neutralen Staaten nicht hilfreich zur Seite springen. Er beruft sich daher auf Genf und malt angebliche Gefahren für Belgien, Holland, die skandinavischen Staaten, den Balkan und selbst Vorderasien als sicher an die Wand, nur um möglichst viele Neutrale zu veranlassen, gemeinsame Sache mit England zu machen. Er wagt in diesem Zusammenhang ungeschminkt zu erklären, daß die Existenz von Holland und Belgien, ebenso für Schweden und Norwegen nur davon abhängen, ob sie den gemeinsamen Entschluß fassen könnten, an der Seite Englands zu kämpfen (!). Ähnlich sei die Lage für die südeuropäischen Staaten. „England hat sicher damit zu rechnen, daß der Krieg, wenn er sich einmal ausbreitet, nicht nur von einem Ende Europas bis zum anderen ausbreitet wird, sondern zumindest auch auf Vorderasien übergreifen wird.“ (!) In dieser schamlosen Methode liegt die Ab sicht, alle Hebel in Bewegung zu setzen, um die Neutralen in den Strudel des englischen Krieges zur Rettung des englischen Empires hineinzureißen.

Daß auch der „Observer“ selbst die Lage Englands für mehr als düster ansieht, geht aus dessen Leitartikel hervor, in dem vielsagend darauf hingewiesen wird, daß es nicht das erstemal wäre, wenn ein armer Lazarus mit dizipliniertem Geschick einem Reiche mit mächtigen Hilfsquellen sich als überlegen zeige.

Russische Luftangriffe

Der sowjetrussische Heresbericht vom 21. Jan. meldet von der russisch-finnischen Front keine besonderen Ereignisse. Auf zahlreichen Gebieten habe die sowjetrussische Luftwaffe erfolgreiche Angriffe durchgeführt. In den Luftkämpfen seien 15 finnische Flugzeuge abgeschossen worden sein.

Nach dem finnischen Heresbericht vom 21. Januar keierte sich zum Vergleich zu den vorhergegangenen Tagen die Aktivität auf der Karelisten Front. Besonders lebhaft war die Artillerietätigkeit auf beiden Seiten. Nach kräftiger Artillerievorbereitung griffen die Russen die finnischen Stellungen bei Taipale an, sollen aber zum Stehen gebracht worden sein. Während vom Nordosten Ladoga erfolgreiche finnische Patrouillentätigkeit gemeldet wird, verlief der Tag an den anderen Fronten verhältnismäßig ruhig. Ueber dem gesamten finnischen Gebiet wurden mehrere hundert russische Flugzeuge gesichtet, die besonders auf Vori (Hörnborg), Rauma, Mariehamn (Åland), Turku (Åbofors) Luftangriffe unternahmen. Das Älme-Tal und zahlreiche weitere Orte in Süd- und Südwestfinland waren ebenfalls den Luftangriffen ausgesetzt. Auch in Nordfinland war die russische Flutätigkeit sehr rege, die sich besonders auf Roala (Lapp-land) und Murmes richtete. Die finnische Luftwaffe unternahm Erkundungs- und Abwehrflüge und griff russische Flugbasen an. Laut Heresbericht sollen die Finnen einen Fesselballon und elf russische Bomber im Laufe des Tages abgeschossen haben.

Scharfer japanischer Protest gegen England

Der japanische Dampfer „Mama-Maru“ wurde Sonntagmittag nur 35 Seemeilen südlich der japanischen Küste, kurz vor der Einfahrt nach Yokohama, von einem englischen Kreuzer angehalten. 21 deutsche Heimkehrer, Zivilpersonen, die bisher Angestellte einer Tochtergesellschaft der amerikanischen „Standard Oil“ waren und von Amerika nach Japan führen, wurden von den Engländern völkerrechtswidrig von Bord des japanischen Schiffes geholt und gefangenengeführt.

Die japanische Regierung hat durch den Vizeaußenminister beim britischen Botschafter in Tokio wegen des Anhaltens der „Mama-Maru“ in nächster Nähe der japanischen Küste und gegen die völkerrechtswidrige Verhaftung deutscher Zivilpersonen formellen Protest eingelegt.

In dem Protest werden die Einzelheiten der Untersuchung und Gefangennahme der 21 deutschen Passagiere durch das britische Kriegsschiff noch einmal dargelegt, wobei darauf hingewiesen wird, daß der Kapitän der „Mama-Maru“ nicht hindern konnte, daß die Gefangennahme durch Zwangsmaßnahmen durchgeführt wurde. Es müsse der britischen Regierung, heißt es in dem Protest weiter, hinreichend bekannt sein, daß die japanische Regierung sich nach dem allgemein üblichen Grundsatz richtet, wonach die Auslieferung von Angehörigen einer kriegsführenden Nation, die sich auf einem neutralen Schiff befinden, sich auf aktive Soldaten beschränkt. Trotzdem habe das britische Kriegsschiff in Widerspruch zu den allgemein anerkannten Gepflogenheiten eine derartige Zwangsmassnahme gegen das japanische Schiff in Gewässern unweit Japans ergriffen. Die japanische Regierung könne diese Maßnahme nicht anerkennen und fordere von der britischen Regierung unverzüglich eine umfassende und triftige Erklärung. Die japanische Regierung behalte sich gleichzeitig ausdrücklich das Recht vor, die Wiederauslieferung der gefangenen genommenen Deutschen zu verlangen. Abschließend heißt es in dem Protest:

In Anbetracht der Tatsache, daß die britische Maßnahme bereits auf großes Mißfallen in der öffentlichen Meinung Japans gestoßen ist, würde die Wiederholung einer solchen Handlung in der Zukunft die Haltung der japanischen Nation gegen Großbritannien weiter verschlechtern. Mit Rücksicht auf die zukünftigen Beziehungen zwischen Japan und Großbritannien ersucht die japanische Regierung deshalb die britische Regierung, dieser Angelegenheit ihre größte Beachtung zu zollen.

Der Kapitän der „Mama-Maru“ bestätigte, daß die herausfordernde britische Aktion wohlüberlegt gewesen sein müsse. Der britische Kreuzer sei um 12.30 Uhr ausgemacht worden und habe den japanischen Passagierdampfer um 12.45 Uhr durch einen Sauf vor den Bug angehalten. Passagiere des Schiffes

Gegen die anmaßende Forderung Churchills

In London muß man am Montagvormittag kleinlaut zugeben, daß die Churchill-Rede, die im großen und ganzen im Ausland eine „lebhafteste Reaktion“ ausgelöst habe, besonders in den skandinavischen Ländern mit großer Unzufriedenheit aufgenommen worden sei. Auch die italienische Presse beipflichtet, wie man in London weiter zugeben muß, die Rede sehr unfreundlich. Ebenso werde in der amerikanischen Presse hervorgehoben, man könne sich jetzt vorstellen, weshalb Churchill in Deutschland so „verhakt“ sei.

Die neue Rede Churchills, in der mit einer bisher noch nicht dagewesenen Deutlichkeit der brutale Willen Englands zum Ausdruck kommt, die neutralen Staaten mit allen Mitteln in den Krieg hineinzuzerren, hat in Dänemark größte Bestürzung hervorgerufen. Die Blätter sind allerdings so sehr eingeschüchtern, um gegen die nunmehr von autorisierter englischer Seite zum Ausdruck gebrachten Absichten offene Stellung zu nehmen. Sie versuchen jedoch allgemein, wenigstens ihre Besorgnis und Mißstimmung über diese für alle neutrale Länder so gefährliche Entwicklung anzudeuten.

Die Churchill-Rede hat in jugoslawischen politischen Kreisen außerordentliches Versehen ausgelöst, da sie eine direkte Einmischung in die Politik der Neutralen bedeute. In neutralen diplomatischen Kreisen der jugoslawischen Hauptstadt bemerkt man, daß Churchill sich damit offen für eine Verbreiterung des Kriegsschauplatzes in ganz Europa einsetze.

Die Schweizer Zeitung „Suisse“ macht in einem Artikel einige Fragezeichen hinter den Appell Churchills an die Neutralen. Das Blatt erinnert namentlich daran, daß die Schweiz sich von gewissen Genfer Verpflichtungen befreit habe, und nimmt an, daß Churchill sich nicht direkt an die Schweiz wende. Ein Völl werde stark durch die Wahrheit, und deshalb müßte die Schweiz beim Anhören des Appells des englischen Ministers für ihren Teil ganz klar sagen, daß sie nicht daran denke, sich in einen Krieg hineinzuziehen zu lassen und daß kein moralischer oder materieller Druck, den die Kriegführenden vielleicht ausüben möchten, ihren Willen, auf ihre Unabhängigkeit zu achten, schwächen könnte.

Nach einer Meldung der schwedischen Zeitung „Dagens Nyheter“ aus London hat der letzte Sufarenritt Churchills gegen

die Neutralen in England sehr erhebliches Aufsehen erregt, das, wie es in der Meldung heißt, „eine derartige scharfe Äußerung eines verantwortlichen Kabinettsministers ganz natürlich als eine politische Neuorientierung gegenüber den neutralen Staaten gedeutet werden muß“. In London scheint man sehr unangenehm davon berührt zu sein, daß Churchill das Ziel der englischen Politik so bedenkenlos enthüllt hat, obgleich Londoner Blätter sich das Ansehen Churchills an die Neutralen offenbar ohne weiteres zu eigen machen.

Jeder blamiert sich, so gut er kann

Aufregende Menschenjagd in Frankreich

Genf, 22. Januar. In der Gegend von Velloh-en-Santerre (Departement Somme) wurde vor kurzem eine aufregende Menschenjagd veranstaltet. Die gesamte Gendarmerie dieses französischen Bezirkes und 20 Volkzügen der Luftarmee waren aufgebots worden, um zwei auf Urlaub gekommene Poilus, die sich mit Kaninchenjagd vergnügten, zu heizen und schließlich festzunehmen.

Die ganze Aufregung rührte von der in Frankreich grassierenden Krankheit „Epidonitis“ her. Man hatte die beiden Poilus für deutsche Fallschirmjäger gehalten, die angeblich in französischer Uniform auf freiem Felde hinter den französischen Linien von deutschen Flugzeugen aus gelandet sein sollten.

Skandal in der Geldsackdemokratie

284 französische Kinder ohne Pflege sich selbst überlassen.

Der Pariser „Matin“ weist in einer von der Zensur stark zusammengestrichenen Meldung auf die skandalösen Zustände hin, die in einem Flüchtlingslager in Liffieu herrschen, wo 284 Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren untergebracht sind. Diese Kinder, so schreibt das Blatt, seien ohne jede Pflege und sich selbst überlassen gewesen. Ein Beweis für die Schwere des Falles liegt bereits darin, daß nicht nur der Unterrichtsinspektor des Seine-Departements an Ort und Stelle eingetroffen ist, um eine Untersuchung einzuleiten, sondern auch der Generalsstaatsanwalt im Flüchtlingslager erschien und nach Prüfung der Lage ein gerichtliches Verfahren angeordnet hat.

